Ernst Ludwig (Lutz) Ehrlich : (1921 - 2007)

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **101 (2007)**

Heft 12

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Willy Spieler

Ernst Ludwig (Lutz) Ehrlich (1921 – 2007)

Ernst Ludwig Ehrlich, der lieber auf den Vornamen Lutz hörte, ist am 21. Oktober im Alter von 86 Jahren in Riehen bei Basel gestorben. In einer ergreifenden Trauerfeier in der Jüdischen Liberalen Gemeinde Or Chadasch (Zürich) haben wir von ihm Abschied genommen. Erinnert wurde dabei an den Brückenbauer, der in den *christlich-jüdischen Arbeitsgemeinschaften* Deutschlands und der Schweiz eine prägende Rolle innehatte, oder an den langjährigen Direktor des europäischen Distrikts des *B'nai B'rith* (Söhne des Bundes), der weltweit grössten jüdischen Organisation mit humanitärer Zielsetzung, auch an den ehemaligen *Honorarprofessor für Neuere Jüdische Geschichte* an der Universität Bern.

Aber niemand erwähnte, dass Lutz auch *religiöser Sozialist* war. Das soll kein Vorwurf sein, zumal Lutz darüber nur redete, wenn er nach seiner politischen Grundüberzeugung gefragt wurde, dann aber in überraschender Deutlichkeit. Und schliesslich gibt es ja noch die Neuen Wege mit ihrer religiös-sozialen Erinnerungskultur, in der Ernst Ludwig Ehrlich heute schon einen besonderen Platz einnimmt, zumal Lutz selbst sich in unserer Zeitschrift immer mal wieder zu Wort gemeldet hat.

Erstmals sind wir uns im Sommer 1988 begegnet. Wir waren zusammen mit *Markus Mattmüller* Referenten an einer SP-Tagung über *«Sozialismus und Religion»*, die in den Neuen Wegen dokumentiert wurde. Ehrlichs nach wie vor lesenswerter Beitrag ist mit «Judentum und Sozialismus» (NW 1988, 209ff.) überschrieben. Was dieses «und» für Lutz bedeutete, geht aus Sätzen hervor wie: «Judentum und Sozialismus stehen in enger Verbindung, wenn man den Sozialismus als das Bemühen versteht, für den sozial Schwachen, für den in der Gesellschaft Bedrängten einzutreten (…). Judentum ist daher die Verwirklichung des Sozialismus, Sozialismus ist die Verwirklichung des Judentums, wie es die besten Geister jüdischen Denkens der Neuzeit verstanden haben.» Lutz meinte, es sei «geradezu aufregend, in welcher Weise das jüdische Bürgertum die sozialistischen Elemente» bei Denkern wie *Martin Buber, Hermann Cohen* und *Leo Baeck* «zu verdrängen suchte, sie zwar als Galionsfiguren für den jüdischen Geist reklamierte, das bei ihnen zentrale soziale Element jedoch ignorierte». Heute scheint dasselbe Ignorieren auch Ernst Ludwig Ehrlich zu widerfahren.

Lutz würdigte *Leonhard Ragaz* als den wichtigsten Vorläufer einer das Judentum einschliessenden Ökumene. In einem NW-Gespräch kurz nach unserer Tagung (NW 1988, 326ff.) sagte er, Ragaz sei für ihn *«der* eigentliche Pionier des christlich-jüdischen Dialogs» gewesen. Ehrlich verwies auf den Vortrag «Judentum und Christentum – Ein Wort zur Verständigung», in welchem Ragaz 1921 als erster christlicher Theologe der Judenmission eine dezidierte Absage erteilt hatte. Hier seien, meinte Lutz, «bereits wesentliche Dinge» gesagt worden, «zu denen sich Christen erst nach der Shoah durchgerungen haben». Später erinnerte er nochmals an Ragaz in einem beschwörenden Appell an die Württembergische Landeskirche, dass sie sich von der antijudaistischen Missionierung

durch eine evangelikale Sekte distanziere (NW 1999, 220f.).

Als der Exodus-Verlag «Die Bibel – eine Deutung» von Ragaz neu auflegte, zeichnete Ernst Ludwig Ehrlich zusammen mit Markus Mattmüller und *Johann Baptist Metz* als Herausgeber. «Das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit für die Erde» war auch für Lutz Grundlage seines Denkens und Handelns. Auf die alte Frage nach dem Tun des Menschen für das Reich Gottes gab er im erwähnten Gespräch die Antwort, «dass das Reich Gottes nicht vom Himmel fällt, sondern dass wir Menschen dazu unseren Beitrag hier und heute zu leisten haben, selbst wenn wir wissen, dass wir das Reich Gottes nicht allein durch unser Tun herbeiführen können. (...) Wir sind Partner Gottes.»

Anlass für das Gespräch war der 50. Jahrestag der *Pogromnacht* vom 9. November 1938. Lutz war damals Schüler an einem jüdischen Gymnasium in Berlin, das wenig später geschlossen wurde. Er konnte noch das Abitur machen und kurze Zeit an der Berliner Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums bei Rabbiner Leo Baeck studieren. Doch 1942 wurde Ernst Ludwig vom Regime zur Zwangsarbeit in einer Munitionsfabrik verpflichtet. Um nicht nach Auschwitz deportiert zu werden, wo seine Mutter 1943 ermordet wurde, flüchtete er zunächst in die Illegalität und später mit gefälschten Papieren in die Schweiz. An der Uni Basel konnte er 1950 sein Studium als Dr. phil. abschliessen.

Ernst Ludwig Ehrlich wurde mit den Jahren zu einer unbestrittenen Autorität in der jüdisch-christlichen Zusammenarbeit. Daran erinnern zahlreiche Ehrungen, darunter auch zwei Ehrendoktorate. Er ging mit einem klaren «Nie wieder!» auf die *Kirchen* zu, um sie vor neuem Scheitern zu bewahren. Während des Konzils (1962–1965) hatte er als Berater entscheidenden Anteil an der wegweisenden Erklärung über die Juden «Nostra aetate».

Ja, ich habe Lutz auch mit sehr kritischen Fragen zu *Israels Politik* gegenüber dem palästinensischen Volk konfrontiert. Das Existenzrecht Israels stand selbstverständlich nicht zur Diskussion; für Lutz war darüber hinaus klar, dass der «Staat Israel, der Gedanke eines eigentlichen Staates in diesem unaustauschbaren Land schon wesentlich zum Judentum» gehöre. Im Übrigen machte er sich, wie er sagte, «über den Staat Israel keine Illusionen». Als innerhalb der Linken der Dialog mit jüdischen Genossinnen und Genossen über Israels Rolle im Nahostkonflikt immer schwieriger wurde, Israelkritik bald einmal unter den Verdacht des Antisemitismus geriet, hat Lutz mir ein weiteres NW-Gespräch angeboten (NW 1991, 322ff.). Dabei sagte er das *befreiende Wort,* dass «Israelkritik», mag sie im Einzelfall auch «sehr ungerecht und unzutreffend sein», deshalb noch lange nicht «aus einer antisemitischen Ideologie heraus erfolgen muss». Geschlossen hat Lutz dieses zweite Gespräch mit dem Wort Martin Bubers: «Glücklich über den Staat Israel kann ich erst sein, wenn ich weiss, dass auch den Palästinensern Gerechtigkeit widerfährt.» •

Ernst Ludwig Ehrlich (Bild: Abraham Geiger-Kolleg).